



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 10. Februar 1885.

Nr. 68.

Landtags-Berhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 9. Februar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Ministerthale: Staatsminister v. Bötticher, Justizminister v. Friedberg, Minister für öffentliche Arbeiten Maybach nebst Kommissarien.

Ein gegangen ist ein Gesetzentwurf betreffend die Landeskreditkasse in Kassel und ein Antrag des Abg. Bödicker (Zentrum) auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend das Spiel in auswärtigen Lotterien im Geltungsbereiche der Verordnung vom 25. Juni 1867.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats. Zur Debatte steht der Etat der Verwaltung für Handel und Gewerbe.

In der Budget-Kommission hat eine Denkschrift betreffend die Überweisung des gewerblichen Unterrichtswesens und der Pflege des Kunstgewerbes von dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten an das Ministerium für Handel und Gewerbe zu längeren Verhandlungen Veranlassung gegeben.

Berichterstatter Abg. Graf v. Limburg-Stirum (freikons.) motwirkt die Beschlüsse der Kommission, welche dahin gehen, die bezeichnete Übertragung zu genehmigen und die betreffenden Positionen zu bewilligen.

Abg. Goldschmidt (deutschfrei.) spricht sich gegen die Übertragung aus, da das Kultusministerium auf dem Gebiete des technischen Unterrichtswesens Befriedigendes geleistet habe. Der Unterricht soll einen integrierenden Theil des öffentlichen Unterrichtes bilden und deshalb sei es angemessen, denselben bei der Unterrichts-Verwaltung zu belassen.

Redner erklärt, er erwarte von den Innungen und den Berufs-Genossenschaften nicht eine derartige Förderung des gewerblichen Unterrichtes, wie die Freunde der beabsichtigten Übertragung und wendet sich sodann speziell gegen die Überweisung der Porzellan-Manufaktur, der Berliner Handwerkerschule und der Fortbildungsschule an das Ministerium für Handel und Gewerbe. Schließlich bittet er die betreffenden Positionen an dieser Stelle zu streichen und dieselben im Etat der Unterrichts-Verwaltung zu bewilligen.

Regierungs-Kommissär Unterstaatssekretär v. Möller führt aus, daß die beabsichtigte Übertragung nicht auf einen einseitigen Wunsch des Ministeriums für Handel und Gewerbe zurückzuführen sei, vielmehr hätten sich die beiden in Bezug auf die Angelegenheit vereinbart. Die nothwendige Förderung der gewerblichen Interessen durch Hebung des gewerblichen Unterrichtes werden wesentlich dadurch erleichtert werden, daß der ehre der Verwaltung für Handel und Gewerbe übertragen werde, welche direkte Beziehung zu den Kreisen der Gewerbetreibenden und Industriellen habe. Der gewerbliche Unterricht sei ein wichtiger Faktor zur Förderung des gewerblichen Lebens, welche im Interesse der heimischen Industrie nothwendig sei, wenn wir der Konkurrenz des Auslandes nicht entziehen sollen und deshalb sei die beabsichtigte Überweisung dringend zu wünschen.

Abg. Freiherr v. Minnigerode (deutschfrei.) erklärt, daß, wenn die beiden betreffenden Regierungs-Verwaltungen sich über die in Rede stehende Übertragung geeinigt hätten, dies für ihn und seine politischen Freunde ein genügender Grund sei, zuzustimmen. Was die Innungen betrifft, so knüpfe er an dieselben allerdings größere Hoffnungen als der Abg. Goldschmidt und bezüglich der Fortbildungsschulen sei er der Ansicht, daß in denselben das gewerbliche Moment ein nicht unwesentliches sei und daß diese deshalb der Verwaltung für Handel und Gewerbe unterstellt werden müssten. Redner glaubt, daß später auch die technischen Hochschulen dem Ministerium für Handel und Gewerbe übertragen werden müssen, wie man ja in ganz ähnlicher Weise die landwirtschaftlichen Lehr-Anstalten von der Unterrichts-Verwaltung abgezweigt und dem Ministerium für Landwirtschaft übertragen. (Beifall rechts.)

Abg. Büttemann (freifrei.) glaubt, daß die Unterrichtsverwaltung sich auf dem Gebiete des technischen Unterrichts außerordentlich gut bewährt habt und daß nicht abzusehen sei, weshalb

die Verwaltung für Handel und Gewerbe hier in der Lage sein solle, etwas Besseres zu leisten. Redner wendet sich außerdem gegen die Berufsgenossenschaften als Grundlage des gewerblichen Unterrichts, da er dieselben für ganzlich ungeeignet zu dem bezeichneten Zweck hält. (Beifall links.)

Regierungskommissär Geh. Reg.-Rath Lüders führt aus, daß die Vertreter des Gewerbes und der Industrie zu der Verwaltung für Handel und Gewerbe mehr Vertrauen hätten, als zu der Unterrichtsverwaltung und deshalb glaubt er, die Übertragung des gewerblichen Unterrichts an die erste für angemessen erachten zu sollen. Der Regierungskommissär sieht sodann auseinander, daß man die Innungen und Berufsgenossenschaften durchaus nicht als Grundlage des gewerblichen Unterrichts betrachte, wenn man an eine Förderung derselben von jenen erwarten zu können; außerdem betont er, daß die Fortbildungsschulen einen gewerblichen Charakter hätten, welcher ihre Überweisung an das Ministerium für Handel und Gewerbe ratsam erscheinen lasse.

Abg. v. Reichensperger - Köln (Btr.) tritt für die beabsichtigte Überweisung und für die Verbindung von Kunst und Handwerk ein, wie sie im Mittelalter bestanden.

Abg. Seyffert - Liegnitz (dfrei.) will die Fortbildungsschulen, in denen er Anstalten zur Weiterführung der Volksbildung und keine Hochschulen sieht, bei dem Unterrichtsministerium belassen wissen, welches er lieber durch Übertragung des Medizinalwesens an das Ministerium des Innern und eine solche der geistlichen Angelegenheiten an das Justizministerium entlasten möchte.

Abg. Ennecker (natlib.) ist mit der beabsichtigten Überweisung einverstanden, will aber die technischen Hochschulen nicht von der Unterrichtsverwaltung abweichen lassen. Außerdem führt er aus, daß eine Vereinigung von Kunst und Handwerk, wie sie der Abg. Reichensperger wünsche, heute, wo das Prinzip der Arbeitsteilung auch das gewerbliche Leben beherrsche, nicht mehr möglich sei.

Darauf wird die Diskussion geschlossen und dieser Gegenstand verlassen.

Im Verfolg der Verhandlungen bringt der Abg. Büttemann (dfrei.) die Frage der Errichtung von Gewerbekammern zur Sprache und führt aus, daß nach seiner Ansicht diese Angelegenheit vor den Landtag und nicht vor die Provinziallandtage gehöre. Sodann bemängelt er die geplante Organisation der Gewerbekammern, welche nur die Tätigkeit der Handelskammern lahm legen würden und erklärt, daß er die Provinziallandtage gesetzlich nicht für befugt erachte, für den bezeichneten Zweck Gelder zu verwenden.

Regierungskommissär Unterstaatssekretär v. Möller erwidert zunächst, daß er auf die materielle Seite der Frage nicht eingehen wolle, um die Stellungnahme der Provinziallandtage, welche sich über die Angelegenheit noch nicht schlußig gemacht, nicht zu präjudizieren. Die Regierung beabsichtige nun freilich, durch die Gewerbekammern den Handelskammern den Boden zu entziehen, denn diesen würde ja immer die Spezialvertretung der Handelsinteressen zustehen. Was nun die rechtliche Seite der Frage betreffe, so unterliege es keinem Zweifel, daß die Bestimmungen der Provinzialordnung einer Befassung der Provinziallandtage mit dieser Angelegenheit nicht im Wege ständen; es kämen bei der Entscheidung über vor den Provinziallandtag zu bringende Angelegenheiten in erster Linie Zweckmäßigkeit gründe in Betracht. Wenn man aber alle Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Gewerbes die Mitglieder der Körperschaft wählen lassen wollte, so würde die Zahl der Wahlen ins Ungemessene gesteigert werden; die Wahlen seitens des Provinziallandtages seien sicherlich das beste Mittel, um die geeigneten Personen für die Gewerbekammern zu finden.

Abg. D. Wehr (freikons.) bestreitet dem Abg. Büttemann gegenüber, daß die Provinziallandtage, welche Mittel für diese Angelegenheit bewilligt hätten, ungeeignet versfahren wären, speziell verwahrt er auch den westpreußischen Provinziallandtag gegen diesen Vorwurf. (Beifall rechts.)

Abg. Büttemann (dfrei.) glaubt, daß die Unterrichtsverwaltung sich auf dem Gebiete des technischen Unterrichts außerordentlich gut be- währt habt und daß nicht abzusehen sei, weshalb

Abg. v. Meyer - Breslau (deutschfrei.)

führt aus, daß nach seiner Meinung die in Rede stehende Angelegenheit vor den Landtag gehöre, denn es handle sich hier um Landesangelegenheiten und es werde hier der Versuch gemacht, das Geldbewilligungrecht des Landtages zu umgehen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentrum) erklärt, daß er über die Angelegenheit noch nicht genügend informiert sei, daß ihm aber so viel klar zu sein scheine, daß es sich um eine Landesangelegenheit handle, die vor den Landtag der Monarchie gehören. Nachdem Redner sodann gegen die Organisation der Gewerbekammern einige Bedenken geäußert, entgegnet

Regierungskommissär Unterstaatssekretär v. Möller, daß, da es sich nur um freiwillige Entschließungen der Provinziallandtage handle, ein Akt der Gesetzgebung nicht erforderlich sei; man habe es hier lediglich mit einem Ausfluss der dem Könige verfassungsmäßig zustehenden Exekutive zu thun.

Nach einer Erwiderung des Abg. Dr. Windthorst (Zentrum), welcher auf seinen zuvor vertretenen Standpunkt stehen bleibt, wird die Diskussion geschlossen.

Nachdem das Haus sodann einen von dem Abg. v. Schenkendorff (natlib.) eingebrachten und von zahlreichen Mitgliedern aller Parteien des Hauses unterstützten, von dem Vertreter der königlichen Staatsregierung jedoch bekämpften Antrag auf Vorlegung eines Organisations- und Finanzplanes bezüglich des niederen technischen Schulwesens mit großer Majorität angenommen, vertagt es sich.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Petitionen und kleinere Vorlagen.

Schluss 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. In der Reichstags-Kommission für die Ausdehnung der Unfall- und Kranken-Versicherung auf das Transportgewerbe hat gestern die Spezialberathung des Entwurfs begonnen, ohne daß § 1 desselben, der die Arbeiter-Kategorien, welche neu versichert werden sollen, enthält, erledigt worden wäre. Der § 1 sagt in ganz einwandfreier Weise, daß alle Angehörigen der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung, wie das Personal der technischen Betriebe in der Heeres- und Marineverwaltung versichert werden sollen. In den dem Entwurf beigegebenen Motiven wird aber eine Unterscheidung versucht zwischen den Beschäftigungen, in denen eine Unfallgefahr besteht und denen, in denen eine solche nicht vorhanden ist. Diese Unterscheidung eigneten sich auch die Regierungsvertreter in der gestrigen Sitzung an. Hierüber entspann sich nun eine längere Debatte, aus welcher aber hervorging, daß die Mitglieder der Kommission die Unterscheidung in gefährliche und ungefährliche Beschäftigungen fast einstimmig verwerfen, da sie dieselbe praktisch für undurchführbar halten.

Für die nächste Sitzung, die heute Abend stattfindet, werden zur weiteren Berathung über diesen Punkt Vertreter aus den hierbei interessirten Verwaltungen zugezogen werden. Der Abg. Schröder kündigte einen Antrag an, der den pensionstrechligten Beamten in diesen Verwaltungen im Falle eines Unfalls alle im Gesetz zugesagten Leistungen und Entschädigungen zusagt, wenn diese die Pension überschreiten. Bezüglich der fürstlich gestellten Anfrage über die Versicherungspflicht im Auslande domizillirter Betriebe erklärte der Regierungsvertreter, daß für solche die Versicherungsflicht eintritte, wenn sie in Deutschland Filialen oder Agenturen besitzen.

Die Kommission zur Vorberathung des Zedlitz'schen Antrages betreffend die Pensionierung der Volksschullehrer hat sich konstituiert, zu ihrem Vorsitzenden den Grafen Clément d'Haussonville zum Vertreter desselben den Abg. Seyffard (Krefeld) und zu Schriftführern die Abg. Porsch und Wöhmann gewählt. Die übrigen Mitglieder der Kommission sind die Abg. v. Bizewitz, Dr. Ad. Wagner, Frhr. Winzingerode-Knor, Kropatscheck, Dr. Lieben, Mosler, Berger, Spahn, Zaruba, v. Schenkendorff, Dr. Weber, Lüchhoff, Schmidt (Sagan), v. Zedlik, Seyffarth (Liegnitz) und Knoverke.

— Die deutschen Bewohner der Provinz

Posen haben an den Reichskanzler eine Adresse gerichtet, in welcher gegen den Reichstagsbeschluß vom 15. Dezember v. J. protestiert und der Entstüfung „über das kleinliche und unpatriotische Gebehren der Reichstags-Majorität“ Ausdruck gegeben wird. „Hinter einem solchen Reichstage“, heißt es am Schluss der Adresse, „kann und will das deutsche Volk nicht stehen; dieses steht zu seinem Kaiser und seinem Kanzler fort und fort!“

— Das Bekanntwerden des negativen Ergebnisses der Kommissionsberathungen des Reichstages über die Damypfersubventions-Vorlage hat der Handels- und Gewerbezammer zu Dresden Anlaß gegeben, sich nochmals mit einer Eingabe an den Reichstag zu wenden, weil dieses Ergebnis bei den von der Kammer vertretenen Exportinteressenten schwere Enttäuschung hervorruhen habe.

— Zur Frage, wer die Getreidezölle trägt, bringt die gewiß als zu freihändlerisch unverdächtige „Weber-Zeitung“ aus der Feder ihres Budapester Mitarbeiters folgendes:

Allerdings muß ein Land, welches jährlich für über 100 Millionen Gulden Getreide exportirt und welches schon in jüngster Zeit durch das allgemeine Sinken der Preise für Bodenprodukte empfindliche Einbußen erlitten hat, seinen ganzen Export gefährdet sehen, wenn dieselbe in solcher Zeit auf seiner Hauptroute noch mit einer Steuererhöhung bis zu 300 Prozent des bisherigen Satzes bedroht wird, wenn der Preis des Weizens, unseres hauptsächlichsten Ausfuhrartikels, dadurch abermals eine so exorbitante Preisreduzierung erfahren soll. Ist es doch für jeden hiesigen Exporteur eine ausgemachte Sache, daß die neuen deutschen Einfuhrzölle unter den gegenwärtigen Verhältnissen des europäischen Getreidemarktes viel weniger eine Erhöhung der Getreidepreise in Deutschland hervorrufen, als vielmehr das importirende Ausland treffen werden. Die Konkurrenz auf diesem Gebiete ist groß, und Länder wie Russland und Amerika mit niedrigem Bodenwert und billiger Produktion können immer noch einen Abzug vom Preis ihres Exports vertragen, Ungarn aber mit dem höheren Preis seines Grund und Bodens, mit den großen, die Bodenrente schwer belastenden eigenen Steuern muß durch jede weitere Reduzierung der Getreidepreise der gefährlichsten landwirtschaftlichen Krise verfallen.

Die „N. A. Z.“ meint dazu: In Budapest wissen also die Exporteure, daß sie selbst eine Erhöhung der Getreidezölle zu tragen haben würden; in Danzig aber äußerte ein Herr Schramm bei einer Aufstellungerversammlung, nach dem Referate der „Danz. Ztg.“, Hunger und Arbeitslosigkeit seien die Früchte, welche die Arbeiter aus dem „Schutz der nationalen Arbeit“ ernteten! Jeder Zusatz ist überflüssig.

— Für den Antrag auf Vermehrung der Lotterielose ist im Abgeordnetenhouse eine Mehrheit noch keineswegs gesichert. Von der deutsch-freisinnigen Partei weiß man noch nicht, wie sie sich zu demselben stellen wird, in der national-liberalen hat sich eine allerdings nicht starke Mehrheit für die Ablehnung erklärt. Von den Konservativen sollen etwa zwei Drittel der Mitglieder für den Antrag, ein Drittel dagegen sein. Die Entscheidung liegt bei den Ultramontanen, unter denen Herr Windthorst jede Vermehrung der Lose lebhaft bekämpft.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhaus hat nun auch den umfassendsten Spezialstatut der Monarchie, den der Eisenbahn-Beratung, erledigt, und sowohl das Ordinariu, wie das Extraordinariu fast ohne Abstrich genehmigt. Aus letzterem wurde nur die Forderung für das Empfangsgebäude in Uelzen abgesetzt. Es entspann sich in der letzten Sitzung eine Debatte über das Remunerationsprojekt, das im vorigen Jahre bekanntlich im Plenum ziemlich animierte Diskussionen verursacht hatte. Der Vertreter der Regierung erklärte mit Bezug auf Neuerungen, die auf gänzliche Beseitigung der Remunerationsvoraussetzungen, daß bei Verwendung der im Etat dafür ausgewiesenen Beträge in der Weise verfahren werde, daß im Laufe des Jahres für besondere Leistungen eine Remuneration bewilligt, und der am Jahresende noch vorhandene Rest unter die Beamten vertheilt werde, die sich durch

ihre Leistungen ausgezeichnet hätten. Eine Ausfüllung der Fonds zu Weihnachten und Vertheilung unter alle Beamte findet dagegen nicht mehr statt. Eine Interpellation über die augenblicklich bestehenden Differenzen zwischen der preußischen Eisenbahn-Verwaltung und der hessischen Ludwigsbahn über die Leitung des Transitverkehrs nach Süddeutschland und dem Elsaß über die preußischen Linien, führte zu keinem Resultat, da die Mehrheit der Kommission in dem Verfahren der Regierung keine Schädigung der preußischen Staatsbahnen erkennen konnte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Februar. Die gestern Abend im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) abgehaltene sozialdemokratische Volksversammlung war von ca. 2000 Personen besucht. Nachdem dieselbe von Herrn Herbert eröffnet war, wurden die Herren Haararbeiter Prietz zum Vorsitzenden, Mauren Kant zu dessen Stellvertreter und Herbert zum Schriftführer gewählt. Hierauf erhielt der als Guest anwesende Reichstagsabgeordnete Georg Schumacher-Solingen das Wort. Derselbe beleuchtete zunächst die jetzige Stellung der einzelnen Fraktionen des Reichstages gegenüber der Arbeiterfrage im Verhältnis zu früher und kam zu dem Schlusse, daß man jetzt in allen Fraktionen überzeugt sei, daß für die Arbeiter irgend einer Weise eingetreten werden müsse; nur die Zentrumspartei allein verhalte sich den Wünschen der Arbeiter gegenüber noch reserviert. Redner ging sodann näher auf den von der Fraktion der Sozialdemokraten im Reichstag eingebrachten Arbeiterschutz-Gesetzentwurf näher ein, die einzelnen Paragraphen desselben verlesend und erläuternd. Dabei hob er hervor, daß er persönlich, sowie eine Anzahl der hervorragendsten Parteiführer, wie Liebknecht und Bebel, mit dem in dem Entwurf aufgenommenen Paragraphen wegen Einführung eines Minimallohnsgesetzes nicht einverstanden sei. — Der Vortrag wurde von den fast durchgehend aus Arbeitern bestehenden Zuhörern mit Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause lud der Vorsitzende die Anwesenden und besonders die anwesenden Gegner zur Diskussion ein. Es meldete sich zunächst der Arbeiter Zirkel, ein noch sehr junger Mann, der wohl den Vortrag noch nicht richtig auffassen konnte, denn während der Referent sich gegen Erhöhung der Kornzölle ausgesprochen hatte, ereiferte sich dieser Redner darüber, daß der Referent für solche Zölle eingetreten sei. Im Uebrigen erklärte sich derselbe gegen Verstaatlichung der Eisenbahnen, er nannte dies ein „unnützes Gesetz“, weil bei den Staatsbahnen junge Leute nicht in Arbeit genommen werden, sondern nur solche, welche einen Zivil-Versorgungsschein aufzuweisen hätten.

Nachdem Herr Prietz darauf hingewiesen, daß Herr Zirkel das Gegenteil von dem gehört, was der Referent gesagt habe, wies Herr Schumacher nochmals auf die Notwendigkeit der Verstaatlichung der Eisenbahnen hin, ebenso notwendig erachtete er die Verstaatlichung der Versicherungs-Gesellschaften und des Apothekerwesens. In Betreff der Feuer- und Versicherungen meinte er, daß die Privat-Gesellschaften nur aus dem Grunde so hohe Dividenden geben könnten, weil von Seiten der Regierung Alles gethan werde, um eine sofortige Löschhilfe zu ermöglichen und vom Staat (?) die Feuerwehren und die Wasserleitungen unterhalten würden. Von den Apotheken erklärte er, daß dieselben den armen Mann aussiehen und letzterer bei Krankheitsfällen Alles veräußern müßte, um nur die Apotheker-Rechnungen bezahlen zu können.

Hierauf ergriff ein Arbeiter Borchert das Wort, die Ausführungen desselben waren indessen etwas unklar. Derselbe sprach über die Lage der ländlichen Arbeiter vor 10 Jahren; er hielt die Maschinen soweit für ganz gut, man müsse aber immer bedenken, wie „weit man mit denselben schreiten könne“. Sodann wünschte er, daß die Löhne am Freitag Abend ausgezahlt würden, damit die Frauen der Arbeiter am Sonnabend den Markt besuchen könnten. Schließlich war er der Ansicht, daß entweder ein Normalarbeitstag eingeführt oder nur 5 Tage in der Woche gearbeitet werden müßte.

Nach einer Entgegnung des Herrn Prietz schlägt letzterer die Annahme einer Resolution vor, welche dahin geht, daß sich die Versammlung

mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden erkläre, sie spreche der Arbeiterfraktion für die Einbringung des Arbeiterschutz-

Gesetzentwurfs ihren Dank aus und betrachte den-

selben, insbesondere die gesetzliche Einführung eines

Normalarbeitstages als wirksames Mittel zur Hebung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter.

Gleichzeitig fordere sie die Fraktion auf, auch fernher für die Interessen der Arbeiter einzutreten. Diese Resolution wurde auch einstimmig angenommen.

Nach einem Schluswort des Herrn Schumacher, in welchem derselbe auffordert, die Arbeiter möchten den Fragen, welche den Reichstag beschäftigen, mit größerem Interesse folgen, wird die Versammlung nach 11 Uhr mit Hochrufen auf Schumacher und Prietz geschlossen.

Der Bezirksverein „Stettin“ der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, die Regierungsbezirke Stettin und Köslin umfassend, ist gegenwärtig der an Zahl der Rettungsstationen bedeutendste Bezirk der genannten Gesellschaft; er umfaßt 11 Rettungsstationen an der pommerschen Ostseeküste inl. einer Binnenstationen in Biegenort am Haff. Im Jahre 1884 sind zwei neue Doppel-Rettungsstationen (d. h. mit Ret-

tungsboot und Raketenapparat ausgerüstet) eingerichtet und zwar in Swinemünde auf der östlichen Seite der Hafeneinfahrt, in die Miedroyer Bucht hinein, und in dem Fischerdorf Kunenbagen nördlich von Kolberg belegen; außerdem sind durch Neubauten von Rettungsschuppen und Neuanschaffungen von Raketen und anderen Rettungsapparaten wesentliche Verbesserungen an den Rettungsstationen herbeigeführt und bejubeln sich die dafür verausgabten resp. veranlagten Kosten auf ca. 36,000 Mk. Leider steht die Einnahme des Stettiner Bezirksvereins, im Verhältnis zu denjenigen anderer Küstenstädte, wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Rostock &c. noch immer hinter den gehaltenen Erwartungen zurück, obgleich sich das Interesse für die Sache selbst in den letzten beiden Jahren beträchtlich gesteigert hat. Augenblicklich bejubeln sich die Mitglieder des Stettiner Bezirksvereins nur auf 462 mit 2722,50 Mark Jahresbeiträgen. Diese Summe reicht aber bei Weitem nicht hin für die Unterhaltung der Rettungsstationen und Rettungsgeräthe, viel weniger kann dafür eventuelle Errichtungen neuer Stationen, wie sie demnächst wieder an unserer Küste notwendig werden dürften, bestritten werden und war der Stettiner Bezirksverein deshalb darauf angewiesen, diese Mittel aus Bremen von dem Gesellschafts-Vorstande zu erbitten. Bei dem lebhaften Interesse, das unsere Stadt und die Provinz an dem Schicksal der in der Schiffsahrt thätigen zahlreichen Mannschaften haben, ist zu hoffen, daß die menschenfreundlichen Bestrebungen des Vereins immer mehr Theilnehmer und Unterstützung bei unseren Mitbürgern finden werden. Der Vorstand wird demnächst einen Aufruf zum Beitritt erlassen.

— Herr Pastor von Schümback aus Nordamerika, welcher in dieser Zeit den an ihn ergangenen Einladungen folgend die größeren Städte des östlichen Deutschlands besucht, um im Interesse der deutschen Jünglingsvereine zu wirken, wird morgen auch in Stettin einen Vortrag im unteren Börsensaal halten. — Ein Würtemberger von Geburt, und zwar ein Sohn des verstorbenen Kriegsministers von Schümback, hat derselbe nach sehr bewegtem Leben seine großen Gaben in den Dienst der Kirche gestellt und wirkt im Sinne der evangelischen Allianz. Seine Verdienstfamilie ist eine geradezu hervorragende, da er mit voller Begeisterung und auf Grund einer tiefgehenden eigenen Lebenserfahrung spricht. So wird es ihm auch in Stettin nicht an einem zahlreichen Auditorium fehlen, zumal, da der Zutritt zu der Versammlung für Jedermann völlig freisteh.

— Schnurgerecht. Sitzung vom 3. Februar. — Anklage wider den Arbeiter Karl Aug. Behm aus Borkow wegen versuchter Brandstiftung.

Der Angeklagte ist beschuldigt und geständig, am 19. September v. J. in Borkow bei Löcknitz den Versuch gemacht zu haben, ein der dortigen Bauerngenossenschaft gehöriges Gebäude in Brand zu steken. Der Eigentümer Wittkopp hatte von der Bauerngenossenschaft ein Grundstück, bestehend aus Wohnhaus, einem größeren und kleineren Stall, Alles in stark baufälligem Zustande, gekauft, derselbe war bereits bezahlt, jedoch noch nicht an W. übergeben worden. Am Vormittag des 19. September entstand auf diesem Grundstück Feuer und brannte der größere Stall vollständig nieder, am Nachmittag wurde Behm bemerkt, als er eine Schachtel, in welcher sich einige Streichhölzer und etwas Schwamm befand, unter das Strohdach des kleinen Stalles legte. Jede Gefahr wurde sofort beseitigt und Behm erklärte, er sei von Wittkopp zur Inbrandsetzung des Stalles aufgefordert worden und sei bei Begehung der That stark betrunken gewesen. Für ersteren Behauptung konnte der nötige Beweis jedoch nicht geführt und in Folge dessen auch nicht gegen Wittkopp Anklage wegen Anstiftung zur Brandstiftung erhoben werden. Dagegen wurde erwiesen, daß Behm bei Begehung der That angebrannt war. Bei dem offenen Geständnis des Behm nahm die heutige Verhandlung nur kurze Zeit in Anspruch; durch das Verdict der Geschworenen wurde er für schuldig befunden, ihm jedoch mildernde Umstände bewilligt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf 7 Monate Gefängnis, rechnete jedoch darauf 4 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt an.

— In der Zeit vom 1. bis 7. Februar

sind hier selbst 31 männliche, 23 weibliche, in

Summa 54 Personen polizeilich als verstorben

gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 9

Personen über 50 Jahre.

— Im Sommer und Herbst v. J. wurden hier selbst wiederholt an den Markttagen die Landleute, welche Kartoffeln zum Verkauf nach Stettin brachten, von einem Betrüger um den größten Theil ihrer Ware gebracht, indem derselbe singuläre Bestellungen bei den Verkäufern machte. Jetzt ist dieser Betrüger in der Person des Arbeiters Kaiser aus Scheune ermittelt und gestern in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

— In der gestrigen Versammlung des Bezirksvereins Lastadie hielt Herr Kleinast einen beispielhaft aufgenommenen Vortrag über die Landzunge Hela. Demnächst wurde Bericht über die Kassenrevision erstattet und Decharge ertheilt und wegen einer Statuten-Änderung berathen. Schließlich wurde beschlossen, bei dem Magistrat den Antrag zu stellen, daß in der Volksschule in der Wallstraße, in welcher z. B. Mädchen und Knaben noch zusammen unterrichtet werden, für die Zukunft eine Theilung der Geschlechter vorgenommen werde.

Kunst und Literatur.

Eduard Wöhrel, Von der deutschen Nordost-Mark. Leipzig, bei C. Reißner.

Der Verfasser führt uns in die Gegenden von Ostpreußen ein und bietet uns aus jenen deutschen Landen nicht nur interessante, sondern auch das Gemüth erregende, zum Herzen sprechende Geschichten, in denen der ganze Adel der Geist, Ehre und Biederkeit, felsenfeste Treue und Wahrheit in echt deutscher Weise zu Tage treten. Wir können das Buch aus vollster Überzeugung warm empfehlen. [37]

Die Kunst der Röde. Lehrbuch der Aesthetik, Stilistik, Poetik. Zürich bei Orell Füssli und Co.

Das Buch erscheint als eine sehr wertvolle Bereicherung der den praktischen deutschen Sprachgebrauch betreffenden Literatur. Es sind darin mit vorzüglichem Geschick alle Regeln der Aesthetik, welche praktische Tragweite und stilgefühlbildende Bedeutung haben, sowie zahlreiche stilistische Aufschlüsse und Winkt zusammengestellt. Die für den praktischen Zweck so nothwendige Kürze und Leichtigkeitlichkeit der Definitionen ist ein augensfälliger Vorzug des Buches. Besonders anmutend berührt — namentlich als pädagogisch bedeutsam — ein erhabender, würdiger Ernst und seiner Takt, der anregende vorbildliche Sinn für das Schöne und das entschiedene Auftreten gegen das Nachlässige, Unschöpfliche und die so vielfach eindringende Stilwidrigkeit. Klare, fließende Darstellung und die eingestreuten Beispiele und Musterstücke machen das Buch zugleich zu einer angenehm unverhältnismäßigen Lektüre. [29]

Vermischte Nachrichten.

— In einem Alter, welches die uns von der Bibel zugemessene Frist übersteigt, hat ein Student der Berliner Universität vor einigen Tagen die medizinische Doktorwürde erlangt. Der Nestor der Berliner Studentenschaft, der eand. med. Schultheiss, steht im 74. Lebensjahr. Schon im Jahre 1833 ließ er sich zuerst an der Berliner Universität immatrikulieren, studierte bis 1837 Theologie und bestand das Staatsexamen. Dann ging er hinan in die Welt, die Heiden zu bekehren und wirkte von 1837 bis 1881 in Südafrika als Missionar. In den sechzig Jahren war er der Begleiter des jetzt in unserer Mitte weilenden Professor Tritsch auf dessen Forschungsreisen in Afrika. Im Jahre 1881 kehrte Herr Schultheiss nach Berlin zurück und ließ sich hier zum zweiten Male einschreiben, um Medizin zu studiren. Nachdem er nunmehr nach vierjährigem, mit dem Eifer und der Frische eines Jünglings betriebenen Studium sein Doktorexamen bestanden, gedenkt er, wie die „N.-Btg.“ schreibt, demnächst seine Staatsprüfung abzulegen und sich sodann in Südafrika, seiner zweiten Heimat, als praktischer Arzt niederzulassen.

(Kindermund.) „Papa!“ bittet ein kleiner Knabe, „laß mir doch einen Pony!“ „Ah, was fällt Dir ein? Einen Pony! Dazu bin ich nicht reich genug. Lern' Du etwas Ordentliches und sei stets fleißig, dann wirst Du Dir ein Vermögen erwerben und Dir selbst einen Pony kaufen können.“ — „Papa, Du hast wohl nichts Ordentliches gelernt?“

Onkel, was bekomme ich von Dir, wenn ich Dir zum neuen Jahre in drei Sprachen gratuliere!“ fragt der kleine Max. — „Wenn Du das kannst, dann gebe ich Dir gern einen Thaler! Du mußt aber ohne Anstoß und Zepter sprechen!“ — „Natürlich. Nun posa mal auf: Prost Neujahr, Onkel! Nun gib mir meinen Thaler!“ — „Wie denn?“ — „Nun! Prost ist lateinisch, Neujahr ist deutsch und onkel ist französisch!“ Der Onkel mußte wohl oder übel zahlen.

Der Bürgermeister von Mainz ist, der „Frank. Btg.“ zufolge, dieser Tage ein anonymes Schreiben zugekommen, des Inhalts, daß Anarchisten beschlossen hätten, an einem bestimmten Tage in diesem Monat das kurfürstliche Schloss in die Luft zu sprengen.

— „Wie können Sie Limburger Käse essen?“ — „Oh! Ich esse ihn nur von Weitem.“

Biehmarkt.

Berlin, 9. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehmarkt.

Es standen zum Verkauf: 3150 Rinder, 8531

Schweine, 1402 Kälber, 6749 Hammel.

In Rindern schleppendes Geschäft, es bleibt ziemlicher Überstand. Die vorwöchentlichen Preise waren schwer zu erreichen. Man zahlte für 1. Qualität 56—59 Mark, 2. Qualität 48 bis 52 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 37—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verließ rege und wird geräumt. Die Preise zogen bei lebhafterem Export an. Mecklenburger brachten 50—51 Mark, Pommern und gute Landschweine 46—49 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 41 bis 45 Mark, Russen und Serben 40—43 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara; Bakonyer 44—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45—50 Pf. Tara pro Stück.

Kälber wurden ruhig und zögernd zu etwas gehobenen Preisen gehandelt und brachten beste Qualität 44—52 Pf. und geringere Qualität 30—42 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Wenn auch bei Hammeln eine Preissteigerung nicht konstatiert werden kann, so verließ der Handel bei lebhafterem Export reger als in vorheriger Woche und wurde der Markt ziemlich geräumt. Man zahlte für beste Qualität 39—43 Pf. beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere

Qualität 33—37 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Berantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. Februar. Zwischen der Regierung und der Majorität des Reichsrates sind Verwirrungen ausgetragen. Fürst Lichtenstein legt sein Mandat nieder, mit Mühe wurde die vorläufige Rücknahme erwirk. Namentlich die Slovener wollen weder die Gebühren-Novelle, noch die Nordbahn-Vorlage oder das Sozialistengesetz erledigen, ehe ihre Nationalwünsche erfüllt sind. Die tschechischen Blätter erklären, des Grafen Taaffe Ziel sei die Bildung einer Mittelpartei. Von Chlumedy und einem Führer der Verfassungspartei hängt der Friedensschluß Taaffes mit einem Theil der deutschen Opposition ab. Die Situation ist ernst.

Anlaßlich der deutschen Holzzoll-Vorlage plauderten österreichische Holzzoll-Industrielle bei der Regierung für Einführung eines Ausfuhrzolles auf Rundholz, Grubenhölz, Faschaden, welcher die Differenz zwischen Einfuhrzoll vom rohen und bearbeiteten Holz ausgleicht.

Paris, 9. Februar. Die für heute Abend durch die Anarchisten beabsichtigte Versammlung unbeschäftiger Arbeiter auf dem Opernplatz bat nicht stattgefunden, nur einige Neugierige fanden sich ein. Die Polizei hat alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Heute früh wurden drei neue Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

Ein Telegramm des „Temps“ aus Rom meldet, die Regierung werde einen Kredit von 20 Millionen für die Expedition nach dem rothen Meer verlangen; es heißt, sie stehe wegen Aufnahme einer Anleihe von 400 Millionen für die Sanierungsarbeiten in Neapel und Konversion der Feste im Unterhandlung.

Nach einem Telegramm aus Port Said sind die auf dem Marsche nach Tonkin befindlichen französischen Truppen am rothen Meer mit den Massowah gehenden italienischen Truppen zusammengetroffen. Beide Abteilungen hätten mit einander fraternisiert und „Es lebe Frankreich, es lebe Italien“ gerufen.

Paris, 9. Februar. Eine Depesche des Generals Briere de l'Isle aus Dongsong vom 7. d. M., 9 Uhr Abends, meldet: „Wir haben heute fünf Forts, welche vom Feinde ohne Kampf geräumt waren, durchsucht und zerstört. Wir haben sehr viel Proviant, Pulver und Munition vorliegen. Eine bis auf 12 Kilometer vorgenommene Rekognosierung ergab, daß sämtliche chinesischen Streitkräfte in schnellem Rückzug auf Langdon begriffen sind. Unsere Verluste belaufen sich auf 21 Tote und 162 Verwundete.“

London, 9. Februar. Die der Thellnahn an dem Dynamit-Attentat auf den Tower in London beschuldigten Cunningham und Burton wurden heute wiederum dem Polizeigericht in Bow-street vorgeführt. Der königliche Prokurator teilte mit, daß die Nachforschungen der Polizei ergeben hätten, daß die von den Angeklagten bei den früheren Vernehmungen gemachten Angaben gänzlich unwahr seien. Cunningham traf am 20. Dezember v. J. von Newyork ein und Burton kam den 24. Dezember v. J. an; Cunningham und Burton kannten sich und sahen sich auch in London; der Mittelpunkt und Ausgangspunkt der Komplote befand sich in den Vereinigten Staaten.

London, 9. Februar. Es ist der Befehl ertheilt worden, daß 3 Bataillone der Infanterie der königl. Garde und 4 Bataillone Linien-Infanterie, von welchen 2 Bataillone in Malta und zwei in Gibraltar stationirt sind, nach Egypten abgehen sollen. Außerdem werden 2 Bataillone englischer Infanterie und 1 Regiment englischer Kavallerie aus Indien nach Egypten geschickt werden. Alle diese Truppen sind nach Suez bestimmt. Die Admiraltät trifft mit größter Eile die Vorbereitungen für den Transport, zu welchem Schiffe von mehreren großen Reedereien verwandt werden sollen.

London, 9. Februar. Der Staatsanwalt hat gegen Cunningham und Burton die Anklage wegen Hochverrats, Brandstiftung und derjenigen Vergehen, welche unter das Gesetz über die verbrecherische Verwendung von Explosionsstoffen fallen, erhoben. Der Staatsanwalt hob hervor, die Angeklagten hätten mehrere Male London besucht und ihr Aufenthalt in London sei stets mit einem Attentat zusammengefallen. Man habe daher Grund zu glauben, daß die Angeklagten auch Mithilfende seien an den Dynamit-Attentaten, die im Junior-Carlton-Klub und im Central-Polizieureau in Scotland-Yard im letzten Frühjahr vorkamen, und daß Cunningham auch an dem Dynamit-Attentat auf der unterirdischen Eisenbahn im Januar beteiligt sei. Bei Burton wurde ein Plan des Legislaturgebäudes gefunden. Die weitere Verhandlung gegen die Angeklagten wurde auf 8 Tage verhoben.

Kairo, 9. Februar. Der Khedive erhielt erst heute früh Nachricht von der Besetzung Massowah's. Auf verschiedene, angesichts der bevorstehenden Besetzung Massowah's nach Konstantinopel gerichtete Anfragen wegen Verhaltungsmäßigkeiten, hatte der Sultan nur erklärt, man dürfe die ägyptischen Truppen aus der Stadt nicht zurückziehen, in Folge dessen werden zwei Garnisonen, eine italienische und eine ägyptische, dort bleiben. Newyork, 8. Februar. Der „Newyork-Tribune“ zufolge würde der neu gewählte Präsident Cleveland die Einstellung der Ausprägung von Silberg

Die Frau des Orzigen.

Roman von Xavier Niedl.

26.

Ich las auch noch die Notizen der Zeitung und fand den Tod des reichen Andreas Kronthaler mit einigen Bemerkungen über seinen Charakter und seine karge Lebensweise erwähnt. Nun schien alles gut. Ich erhob mich, kleidete mich an und war glücklich, wie ein fröhliches Kind."

Die Stimme der jungen Witwe zitterte und sie mußte einige Augenblicke inne halten. Doktor Frank war so bleich wie sie; ihre glühenden Augen waren fest aufeinander gerichtet. Endlich fuhr Frau Kronthaler fort:

"Ich kam in das Haus Ihres Onkels; ich betrat mit Ihnen die Wohnung, in der ich hoffte, als Ihre Gattin leben zu können — Sie wissen es! Da mußten Sie einen Ihrer Patienten besuchen, und zur Besprechung gaben Sie mir ein Zeitungsbüchlein, bevor Sie fortgingen. Ganz zufällig fielen meine Augen auf eine Notiz des Blattes, die mein Blut fast erstarren machte. Sie lautete ungefähr: 'Der seltsame, exzentrische, reiche Sonderling Herr Andreas Kronthaler in S... dessen Tod gestern berichtet worden ist, wie uns neuerlich aus seinem Wohnorte gemeldet wird, noch nicht gestorben. Er lag nur durch sechs Stunden in völliger Bewußtlosigkeit, welche sein Diener für den Tod hielt, kam aber um Mitternacht wieder zu sich, und es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß demselben noch ein längeres Leben gegönnt sein könnte.'

Es wäre eine Gnade für mich gewesen, wenn diese Nachricht augenblicklich meinen Tod zur Folge gehabt haben würde. Seit jener Stunde war mir das Leben ohne Werte. Ich war nur von einem Gedanken erfüllt — von der Notwendigkeit, dem Manne zu entfliehen, den ich über alles liebte! Ich dachte nicht mehr daran, Ihnen irgend etwas zu sagen — Ihre Verzeihung zu ersuchen. Hätte ich Ihnen denn auch sagen oder zumuthen können, daß Sie auf unsere

Verbindung warten möchten, bis mein erster Mann tot sei? Ich dachte nur an Ihren Zorn, Justin, an Ihre Verachtung für mich. Ich sagte mir: Ich muß fliehen, ehe er zurückkehrt! Ohne ein Wort, einen Blick, einen Kuß muß ich ihn verlassen! O, welch eine entsetzliche Stunde war das!"

Sie hob die Hände über ihre trockenen, brennenden Augen empor und nach einem kurzen Schweigen sagte sie scheu:

"Ich entschuldige mich selbst in keiner Weise. Ihr Ideal von einer Geliebten war so hoch; ich fürchtete Ihre Verachtung, ich liebte Sie zu sehr."

"Warum sagten Sie mir das Alles nicht in jener Nacht, da ich zu Ihrem kranken Kinde kam? Damals war ich noch frei und nicht verlobt."

"Ich dachte, Sie wären es und glaubte, daß Sie mich in kurzen fünf Monaten vergessen hätten. Ich hielt es für das Klügste, Ihnen Ihre schlechte Meinung von mir zu lassen. Ich wünschte, daß Sie Ihr Glück finden bei einer Glücklicheren. Ich liebte Sie so sehr, Justin, daß ich nur Sie glücklich wünschte, was auch immer mit mir geschiehe. Ich dachte, Sie würden mich ja doch nicht wieder — mit meinem Kind — an Ihr Herz nehmen; so betete ich zu Gott, daß er Ihr neues Verhältniß für Sie und Ihre Braut zum Segen und Gedeihen führen möge. Hätte nicht so viel von meiner Geschichte in den Zeitungen gestanden und hätten Sie es nicht verlangt, würde ich es Ihnen auch heute nicht gesagt haben. Nun aber ist es geschehen; ich darf nicht länger hier verweilen, ich muß gehen, um mein Kind zu sehen."

Sie erhob sich von ihrem Sabe; er that das selbe und ersah ihre Hände.

"Ich wollte, Sie hätten mir Ihre Geschichte in der Nacht erzählt, als ich am Bettel Ihres Kindes sass. Unser beiderseitiges Leben hätte sich dann anders gestaltet. Marie, wenn ein Mann und eine Frau sich lieben wie wir, ist es Sünde für sie, eine andere Heirath einzugehen. Ich liebte Fräulein Sternheim niemals, sie weiß es; aber sie hat mein Versprechen; meine Ehre ist

verpfändet. Mit ihr zu brechen, wäre grausam gegen sie, und es würde unsere beiden Familien verleben und beleidigen."

"Ich wünsche nicht, daß Sie mit ihr brechen; ich bitte Gott, daß Sie glücklich werden mögen."

Sie ging einige Schritte gegen die Villa zu und er blieb mit gesenktem Haupt stehen; dann kam sie rasch zurück und sprach:

"Ich will Ihnen noch etwas sagen, was ich erst gestern erfuhr. Andreas Kronthaler war wirklich gestorben, als die erste Notiz und jenes kleine Inserat es mir meldeten. Die Nachricht von seinem Wiedererwachen war falsch. So arg bat ein böser Zufall mit mir gespielt! Nun leben Sie wohl! Kommen Sie nicht nach Hause, bis ich fort bin. Ich will nur mein Kind küßen und sogleich gehen."

Es war ein schauerlicher, imponierender Anblick. Hier und da jagte ein Wagen dahin.

Frau Sternheim, die Mutter Laura's, stand in Sicherheit in dem prächtigen Salon ihrer hübschen Villa am Fenster und blickte unruhig hinaus. Eine Anzahl Gäste war da, und vor diesen fragte sie, daß Laura furchtbar durchnäßt werden würde, denn sie und Doktor Frank hatten mit Laura's kleinem Ponny-Gefährt eine Spazierfahrt nach Gaaden unternommen und waren noch nicht zurückgekehrt, obgleich man sie seit einer Stunde erwartete.

"Mein Himmel! Es ist zu schauerlich!" jammerte Alfred von Buschberg, der, obwohl ihm Laura's Verhältniß zu dem jungen Doktor Frank bekannt war, das liebliche Mädchen doch noch immer im Stillen anbetete. "Sie kann einen Schnupfen kriegen, und das ist das Schauderhafteste, was ich kenne!"

"Das ist leicht möglich", antwortete Fräulein Hedwig Paurer, der es, weil sie Laura stets mit Schmeicheleien überhäufte, gelungen war, für einen ganzen Monat eine Einladung nach der Villa zu erhalten, wo sie sich der stillen Hoffnung hingab, vielleicht einen der eleganten Herren als Gatten zu erhaschen, die sich dort zum Besuch der Sternheims oft genug einfanden.

"Es ist wirklich zu schauerlich," wiederholte Buschberg im nächsten Augenblick, indem er seinen Blondkopf zwischen die Gardinen eines Fensters schob und nach der Einfahrt in den Garten blickte. "Ich fürchte, sie wird einen Schnupfen davontragen. Güttiger Himmel! Kommen Sie doch hierher, Fräulein Paurer, und sehen Sie diesen Hagel. Es ist, als ob es Kardätschen von Eis wären. Wenn die Unglücksliste nur nicht gar erschlagen wird! Es ist wirklich zu schauerlich, zu denken, daß Fräulein Sternheim im Freien ist. Denken Sie nur, wenn — wenn vielleicht —"

"Ein solches Hagelstück ihr die Nasenspitze abschläge, nicht wahr? Das wäre ein schauerliches Unglück, Herr von Buschberg."

"Ah, erwähnen Sie doch so etwas nicht. Es wäre so horribel!" sagte Alfred mit Entsetzen.

Stettin, 9. Februar 1885.

Eisenbahn-Gesellschaften.

Deutsche Bonds.	
Angl. & Russ.-Bonds	151, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 587, 588, 589, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 595, 596, 597, 598, 599, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 678, 679, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 685, 686, 687, 687, 688, 689, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 695, 696, 697, 698, 698, 699, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 708, 709, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 737, 738, 739, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 745, 746, 747, 748, 749, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 755, 756, 757, 758, 759, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 765, 766, 767, 768, 769, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 775, 776, 777, 778, 779, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 785, 786, 787, 787, 788, 789, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 795, 796, 797, 798, 798, 799, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 805, 806, 807, 808, 809, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 815, 816, 817, 818, 819, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 825, 826, 827, 828, 829, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 835, 836, 837, 838, 839, 839, 840, 841, 842, 843, 843, 844, 845, 846, 846, 847, 848, 848, 849, 849, 850, 851, 852, 853, 853, 854, 855, 856, 856, 857, 858, 858, 859, 859, 860, 861, 862, 863, 863, 864, 865, 865, 866, 867, 868, 868, 869, 869, 870, 871, 872, 873, 873, 874, 875, 875, 876, 877, 877, 878, 878, 879, 879, 880, 881, 882, 883, 883, 884, 885, 885, 886, 887, 887, 888, 889, 889, 890, 891, 892, 893, 893, 894, 894, 895, 895, 896, 897, 897, 898, 898, 899, 899, 900, 901, 902, 903, 903, 904, 905, 905, 906, 907, 907, 908, 908, 909, 909, 910, 911, 911, 912, 912, 913, 913, 914, 914, 915, 915, 916, 916, 917, 917, 918, 918, 919, 919, 920, 920, 921, 921, 922, 922, 923, 923, 924, 924, 925, 925, 926, 926, 927, 927, 928, 928, 929, 929, 930, 930, 931, 931, 932, 932, 933, 933, 934, 934, 935, 935, 936, 936, 937, 937, 938, 938, 939, 939, 940, 940, 941, 941, 942, 942, 943, 943, 944, 944, 945, 945, 946, 946, 947, 947, 948, 948, 949, 949, 950, 950, 951, 951, 952, 952, 953, 953, 954, 954, 955, 955, 956, 956, 957, 957, 958, 958, 959, 959, 960, 960, 961, 961, 962, 962, 963, 963, 964, 964, 965, 965, 966, 966, 967, 967, 968, 968, 969, 969, 970, 970, 971, 971, 972, 972, 973

Sie haben eine grausame Phantasie, Fräulein Pauler. Ich fürchte der Reim zu einem welschen Nero steht in Ihnen. Ach, ich wollte, Sie wären da. Ich fürchte wirklich einen Schnupfen für unsere Freunde.

Der arme Ritter Alfred von Buschberg! Konversationstalent war seine Stärke nicht. Er war nicht witzig oderweise oder schön, aber er hatte in den Augen von Fräulein Hedwig Pauler zwei glänzende Vorzeuge — er war adelig und reich.

Im Adels Casino mache er sich sehr nützlich als Bierter beim Wihst, wenn sonst Niemand war, obgleich er es herzlich schlecht spielte; er versäumte kein Wettkennen und für aristokratische Haustheater war er eine sehr verwendbare Kraft, indem er Rollen, die seinem Naturell zusagten, ganz erträglich spielte; auch hatte er den Vorzug, daß seine Börse sich leicht und willig öffne.

Er wurde in Gesellschaften gern geschenkt; viele Mütter fanden, daß er ein ganz annehmbarer Mann wäre für diese oder jene ihrer Töchter, und sie wünschten Fräulein Sternheim bald verheirathet zu seben, damit sich Alfred von Buschberg dann doch einer andern jugendlichen Schönheit zuwenden könnte.

"Jammern Sie nicht, Herr von Buschberg," tröstete ihn Fräulein Pauler. "Doktor Frank ist

lug genug, sich und seine Braut keinem solchen Unwetter auszusetzen. Sie haben sich gewiß unter ein Ohrbad geflüchtet."

"Denken Sie das? Ich danke Ihnen für den tröstlichen Gedanken. Er beruhigt mein Gemüth. Es wäre auch zu schauerlich, wenn Fräulein Sternheim einen Schnupfen bekäme —"

"Und sich Ihre prächtige Toilette ruinerte. Ich hoffe, daß das nicht geschehen ist. Denken Sie nur, ein Kleid von Hellotrop-Seide und einen Hut von Mottenfarbe mit gleichen Straußfedern. Sie trägt beides zum ersten Male."

Fräulein Sternheim stand am andern Fenster und sah ängstlich hinaus.

"Da sind Sie!" rief sie.

"Ah, ganz durchnäht! Der Schnupfen ist inevitable. Schauerlich!" jammerte Buschberg.

"Sie sind naß, wie Fischotters", bemerkte Hedwig Pauler.

Die Mutter eilte nach der Veranda, als der kleine Wagen dort vorfuhr. Das Ungewitter hatte den ganzen Phaeton durchnäht und der mottenfarbige Hut und die Hellotrop-Robe hatten ein tüchtiges Bad erhalten. Die Hagelkörner lagen dicht im Wagen.

Laura's reches, goldbraunes Haar war dunkel vom Wasser und hing ihr ins Gesicht und um die

Schultern in nassen Strähnen. Ihr Kleid lag in schweren, nassen Falten an ihrer geschmeidigen Gestalt, aber ihre Wangen blühten wie Rosen und ihre hellbraunen Augen blitzen, als sie lächelnd aus dem Wagen sprang.

"Aber, Doktor!" rief Frau Sternheim im Tone milden Vorwurfs.

"Es war nicht sein Fehler, Mama," rief Laura. "Er sah den Sturm kommen und wollte umkehren; aber ich kutschte und wollte es nicht erlauben. Ich sehnte mich danach, von dem Unwetter erhascht zu werden. Natürlich glaubte ich nicht, daß es so arg werden würde; aber was thut's, es war prächtig. Ah, Alfred, Sie wieder hier?"

"Ja. Und ich hoffe, Sie werden nicht — wie nennen Sie es doch — ich meine, einen Schnupfen bekommen — in dieser nassen Toilette. Das ist nur für Seejungfrauen; es ist zu schauerlich!"

"Bitte, Frau v. Sternheim, lassen Sie für Laura sofort ein heißes Bad und heißen Tee bereiten," sagte Justin, indem er die Zügel einem Diener zwang. "Ich will in mein Zimmer gehen und die Kleider wechseln, und wenn Sie so freundlich sein wollen, können Sie auch mir durch Julian heißen Tee senden."

"Halt, einen Augenblick!" rief Laura, indem sie

ihre stark geröteten Angesichter kleinen Gruppe zuwandte. "Ich wünsche, daß Ihr Alle hier es erfahren, daß mein Verhältnis zu Doctor Justin Frank für immer abgebrochen ist!"

Und dann verschwand sie im Hause.

"Abgebrochen, murmelte die Mutter, indem sie auf den Doctor blickte, der nun in der Veranda stand und von dessen Kleidera das Wasser so herabtröpfelte, daß es auf dem Boden eine Pfütze bildete, während seine Miene düster und sein Blick unstill war.

"Abgebrochen!" seufzte Buschberg halb erstaunt, halb angenehm überrascht.

"Abgebrochen? hm, hm!" flüsterte Hedwig Pauler mit einem besorgten Blick auf den Ritter, dem so vieles "schauerlich" vorkam.

"Frau von Sternheim, Laura hat mit mir gesprochen. Ich habe meine Zustimmung nicht dazu gegeben, daß unser Verhältnis gelöst sei," bemerkte Justin.

"Ah, dann ist es nur eine ihrer kleinen Lügen," rief Frau Sternheim sichtlich beruhigt. "Morgen ist alles wieder anders."

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Ulmer Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn à 30,000 M.	20 Gewinne à 1000 M.
1 " à 10,000 "	100 " à 500 "
2 Gewinne à 5,000 "	100 " à 250 "
10 " à 2,000 "	1000 " à 50 "
2000 Gewinne à 20 Mark, Kunstgegenstände etc.	

Die Auszahlung der Geldgewinne erfolgt durch die Münsterbaukasse baar und ohne Abzug.

Ziehung am 23., 24. und 25. Februar 1885.

Loose à 3 Mark 50 Pf. empfiehlt die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankierten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke mit befügen resp. bei Postanweisungen mehr einzahlen.

9½ Pfund

A. Campinas - Caffee von schönem Brilligem Gebr. verfeinert franz und bergolz für 8 Mark gegen Abnahme Johs. Surmann Bremen.

Auswärtige Preise meines großen Coffeesatzes auf Verlangen gratis und franco.

Fastagen.

Von leeren Weingeschenken à 100—1000 Liter Inhalt u. a. Lagerfässer, Arca-Bügeln, 1/2 Moselfäden, 1/2 und 1/4 Rheinweinstücke, Piven etc. halten stets vorräthiges Lager und offerieren solche zu billigsten Preisen.

A. Reimer & Co.

Sellhaus-Böttcher 3.

Inhaber von leeren Weingeschenken belieben sich wegen Abnahme an uns zu wenden.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Personenzug 5 II. 35 M. Mrz.

Angermünde, Eberswalde, Berlin Personenzug 6 II. 33 M. Mrz.

Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Personenzug 6 II. 44 M. Mrz.

Rostock, Preußlau, Strasburg, Hamburg Personenzug 6 II. 20 M. Mrz.

Angermünde, Eberswalde, Berlin Schnellzug 8 II. 50 M. Mrz.

Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 9 II. 20 M. Mrz.

Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Personenzug 9 II. 50 M. Mrz.

Wolgast, Preußlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg Schnellzug 10 II. 55 M. Mrz.

Stargard, Colberg, Danzig Kourierzug 11 II. 16 M. Mrz.

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin Personenzug 12 II. — M. Mrz.

Stargard Personenzug 2 II. — M. Mrz.

Angermünde, Eberswalde, Berlin Kourierzug 3 II. 45 M. Mrz.

Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin Personenzug 4 II. 15 M. Mrz.

Stargard, Colberg, Stolp Personenzug 5 II. 1 M. Mrz.

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin Personenzug 5 II. 30 M. Mrz.

Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 7 II. 40 M. Mrz.

Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Preußlau Personenzug 7 II. 50 M. Mrz.

Angermünde, Eberswalde, Berlin Personenzug 9 II. 17 M. Mrz.

Stargard Gem. Zug 10 II. 54 M. Mrz.

Angermünde Gem. Zug 11 II. — M. Mrz.

Aufkunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde Personenzug 1 II. 53 M. Mrz.

Stargard Gem. Zug 6 II. 23 M. Mrz.

Angermünde do. 7 II. 25 M. Mrz.

Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 7 II. 51 M. Mrz.

Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk Personenzug 9 II. 18 M. Mrz.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt Personenzug 9 II. 34 M. Mrz.

Stolp, Colberg, Stargard Personenzug 10 II. 43 M. Mrz.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Kourierzug 11 II. 3 M. Mrz.

Schwerin, Rostock, Strasburg, Preußlau Personenzug 1 II. 13 M. Mrz.

Danzig, Gollub. I.P. Halle a. S. Personenzug 3 II. 30 M. Mrz.

Hannover, Bremen, Breslau Personenzug 3 II. 55 M. Mrz.

Stargard, Kreuz, Breslau Personenzug 4 II. 47 M. Mrz.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, Kourierzug 5 II. 15 M. Mrz.

Berlin, Eberswalde, Angermünde Schnellzug 7 II. 28 M. Mrz.

Stargard, Colberg, Stargard, Kreuz Personenzug 8 II. 59 M. Mrz.

Hamburg, Rostock, Strasburg, Preußlau Personenzug 10 II. 5 M. Mrz.

Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk Personenzug 10 II. 26 M. Mrz.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O. Personenzug 10 II. 39 M. Mrz.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Güstrin, Breslau Personenzug 6 II. 40 M. Mrz.

Güstrin, Neppen Gem. Zug 10 II. 25 M. Mrz.

Güstrin, Breslau Schnellzug 2 II. 22 M. Mrz.

Güstrin Gem. Zug 6 II. 20 M. Mrz.

Aufkunft der Züge in Stettin von:

Güstrin, Breslau Gem. Zug 9 II. 5 M. Mrz.

Neppen, Güstrin Gem. Zug 4 II. 12 M. Mrz.

Breslau, Güstrin Personenzug 6 II. 20 M. Mrz.

Breslau, Güstrin Schnellzug 11 II. 30 M. Mrz.

Patentirt! — Neueste Erfindung! — Goldene Medaille!

Brandkasten (System ADE)

mit neuem Sicherheitsverschluß:

Buchstaben-Sperrung (Patent Ade).

Geld-, Bücher- & Dokumentenschränke, auch in jeder Möbel-

form, ferner zum Einmauern etc.

Sicherheitsschlösser jeder Art,

Gewölbethüren, feuerefest.

Die Erzeugnisse der Fabrik haben sich laut amt. Attesten

in schwierigen Fällen erster Gefahr gegen Feuer. Fall und Einbruch

glänzend bewährt, sind in der Sicherheit unübertroffen und in jeder

Beziehung gediegen gearbeitet.

C. Ade, kgl. Hof., Berlin, Passage, Friedrichstr. 163.

Illustrirte Preislisten gratis.

Seit 1876: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschland!

OSWALD NIER'S

(Hauptgeschäft:
BERLIN, Wallstraße 25)
chemisch untersucht, reine,
ungegyptische franz.

— Naturweine —

von M. — pro Lit. 20.

Auf Preis-Courant
grat. und franco.

Nº 52.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinste,
reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45
Stück in einem schönen 10-Kilogramm-Korb, mit See-
gras gegen Korfmutter schützend verpackt, verkauft
nach ganz Deutschland pacht- und portofrei
gegen Nachnahme von 2,90 M.